

Teilhabe und Mitverantwortung – positive Erfahrungen für eine Kirche in der Mitte unserer Gesellschaft

Die Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland begrüßt die große Reformbereitschaft der Synodalversammlung und unterstützt das Anliegen, die Ergebnisse des Synodalen Weges in die weltkirchliche Diskussion einzubringen. Der generationsübergreifende katholische Sozialverband wendet sich mit dieser Erklärung, in der erfolgreiche Beispiele gelebter Teilhabe und Mitverantwortung aufgeführt sind, an alle Synodal_innen, an die Mitglieder des Synodalpräsidiums sowie an die Leitungen der vier Synodalforen.

Die zweite Synodalversammlung in Frankfurt war von einer zutiefst geistlichen und respektvollen Grundatmosphäre geprägt, in der freimütig diskutiert wurde und selbst extreme Meinungen – wenn auch meist unkommentiert – Gehör fanden. Die Synodal_innen konnten eine Kirche erahnen, die mit den Menschen auf dem Weg ist – partizipativ, transparent, geschlechtergerecht und einladend. Dieser synodale Geist von Frankfurt – vor Jahren noch undenkbar – weckt Hoffnungen auf Veränderungen und Reformen.

Die katholische Kirche in Deutschland braucht einen Weg der Umkehr und Erneuerung – sie braucht Veränderungen und Reformen! Dabei muss die gelebte Gottes- und Nächstenliebe im Zentrum stehen, und nicht die unversehrte Bewahrung der Institution Kirche oder die Rettung von Machtstrukturen. Die MHG-Studie von 2018 zum „Sexuellen Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ hat in unverkennbarer Schärfe eine tiefgreifende Krise in der katholischen Kirche in Deutschland deutlich gemacht. Die Systemkrise der Institution Kirche ist auch eine Plausibilitätskrise des Glaubens und eine Vertrauenskrise gegenüber kirchlichen Akteuren.

In der zweiten Synodalversammlung wurden nun konkrete Reformvorschläge in erster Lesung diskutiert, klare Richtungsentscheidungen getroffen. Trotz Mehrheiten besteht weiterhin eine Spannung zwischen Reformwilligen und Reformunwilligen. Dies gilt für alle Teilnehmenden gleichermaßen. In der nächsten Synodalversammlung wird sich zeigen müssen, ob die hohe Akzeptanz der beschlossenen Richtungsentscheidungen Bestand haben wird. Sollten sich die Positionen von beharrenden und reformorientierten Kräften als unvereinbar erweisen und ein zielvolles Beschreiten des Synodalen Weges unmöglich machen, muss man davon ausgehen, dass sich noch sehr viel mehr – vor allem engagierte – Menschen von der Kirche abwenden werden, als dies bislang schon der Fall ist.

Allen Synodal_innen müsste bewusst sein, dass notwendige Reformen nicht die deutsche Kirche allein betreffen. Folgerichtig hat Papst Franziskus im Oktober 2021 einen synodalen Prozess für die Weltkirche parallel zum Synodalen Weg in Deutschland eröffnet. Die Synodalberatungen in Deutschland müssen deshalb auch die weltkirchliche Perspektive im Blick haben. Das Kolpingwerk sieht hier die Chancen, in die Dynamik des weltkirchlichen Geschehens, Erfahrungen und Erkenntnisse der katholischen Kirche in Deutschland einzubringen und den Aufbruch in der Kirche so zu gestalten, dass er den Reichtum unserer Tradition genauso ernst nimmt, wie die Zeichen der Zeit, die wir heute wahrnehmen.

Die Reform tradierter Strukturen ruft vor allem bei den verharrenden Kräften große Sorgen hervor. Deshalb ist es hilfreich, gelebte Praxisbeispiele in den Blick zu nehmen. „Im vielfältigen Engagement für eine bessere Welt bringen wir unsere verschiedenen Begabungen zur Entfaltung. Darin erkennen wir das Wirken des Heiligen Geistes.“ Diese Aussage aus dem Leitbild des Kolpingwerkes nehmen wir zum Anlass, als generationsübergreifender und weltweit agierender katholischer Sozialverband Mut zu machen und unsere Praxiserfahrungen in den Synodalen Weg einzubringen:

Synodalforum 1: „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“

Der Synodale Weg hat Antworten auf den Vertrauensverlust der katholischen Kirche zu geben, der wesentlich mit Machtmissbrauch, mit einem grundlegend missverstandenen hierarchischen

Amtsverständnis, intransparenten Entscheidungsverfahren sowie mit mangelndem Willen zur (Selbst-)Reflexion und kritischer Auseinandersetzung mit Meinungsvielfalt bei Amtsträger_innen zusammenhängt.

Das Kolpingwerk baut seit Jahrzehnten auf das durch hauptamtliche und hauptberufliche Kräfte unterstützte ehrenamtliche Engagement seiner Mitglieder. Sie alle begegnen sich bei Kolping auf Augenhöhe. Dadurch entsteht eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. In die Leitung der Kolpingsfamilien vor Ort und auf den überörtlichen Ebenen werden unabhängig von Alter und Geschlecht alle Mitgliedergruppen einbezogen – das ist eine Stärke unseres Verbandes.

Das Kolpingwerk praktiziert vor Ort in Kolpingsfamilien und überörtlich demokratische Spielregeln. Alle Ämter, gleich ob ehrenamtlich oder hauptamtlich, werden durch Wahl auf Zeit vergeben. Dadurch sind alle Mandatsträger_innen demokratisch legitimiert. Wahlperioden und Amtszeitbegrenzung schützen vor zu großer Machtfülle. Wo wichtige Entscheidungen in großer Wertschätzung für die Argumente des Anderen besprochen, gefällt und schließlich miteinander verantwortet werden, wo Partizipation und Transparenz gelebt werden, dort wachsen Identifikation, Akzeptanz und Vertrauen. Darüber hinaus unterliegen alle verbandlichen Organe und Gremien der Kontrolle durch Aufsichtsinstanzen. Bei auftretenden Streitfragen entscheidet ein Schiedsgericht.

Im Kolpingwerk sammeln junge Menschen Erfahrungen mit demokratischen Prinzipien und erleben zugleich, dass sie im Zusammenspiel der Generationen ernstgenommen werden. Dadurch entsteht eine reflektierte Beratungs-, Diskurs- und Entscheidungskultur, die nicht nur einzelne Beteiligte motiviert und stärkt, sondern auch zur Wirksamkeit des Verbandes in die Gesellschaft hinein beiträgt. Junge und ältere Mitglieder werden auf die Übernahme von Leitungsverantwortung vorbereitet. Wo Qualifikationen fehlen, fördert der Verband seine zukünftigen Leitungsverantwortlichen durch Fort- und Weiterbildung.

Synodalforum 2: „Priesterliche Existenz heute“

Der Synodale Weg wertschätzt das große Potenzial der Kirche und ihrer Akteure, die in Einklang mit ihrem Sendungsauftrag vielerorts das Leben der Menschen bereichern und Nöte lindern. Mehr denn je stehen die Priester und ihr Amt im Fokus. Die Frage nach der Zukunft des priesterlichen Dienstes und seiner alltäglichen Ausgestaltung bedarf angesichts der dramatisch sinkenden Zahlen der Priesteramtskandidaten dringend einer Antwort und einer Vision.

Im Kolpingwerk stehen Priester, Diakone und Laien gemeinsam in der Verantwortung, auch für die geistliche Ausrichtung des Verbandes. Das prägt die Identität des Verbandes und bereichert das Verbandsleben. Im Geist des Evangeliums und in der Nachfolge Adolph Kolpings arbeiten alle vertrauensvoll mit- und füreinander.

Im Kolpingwerk üben Präses – Priester und Diakone – in den Kolpingsfamilien vor Ort und überörtlich mit ihren spirituellen und theologischen Kompetenzen ein geistliches Leitungsamt aus. Sie bringen sich mit ihrem Lebens- und Glaubenszeugnis als berufene und im Glauben getragene Persönlichkeiten ein. Sie sind mehr als „Geistliche Beiräte“ und tragen Mitverantwortung für das verbandliche Leben. Sie alle fühlen sich als Mitglied einer weltweiten Familie. Ihr Amt versteht sich als Dienst an der Gemeinschaft.

Kolpingsfamilien tragen vielfach als Gemeinschaft den Präses vor Ort. Er kann sich in der Kolpingsfamilie vernetzen, wird durch die Begegnungen persönlich bereichert, behält den Kontakt zu den Alltagsproblemen der Menschen, erfährt Gemeinschaft und fühlt sich als Mensch verstanden und angenommen.

Synodalforum 3: „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“

Der Synodale Weg wird sich zur Frage nach den Gestaltungsmöglichkeiten für Frauen positionieren. In Gemeinden und Verbänden artikuliert sich die Sehnsucht nach echter Anerkennung und erkennbarer Wertschätzung der Dienste der Frauen immer lauter. Damit wird

auf eine Realität aufmerksam gemacht, die sich nicht erst vor wenigen Jahren so eingestellt hat: Frauen sind vielfach die tragenden Säulen einer lebendigen kirchlichen Praxis.

Im Kolpingwerk tragen Frauen wesentlich dazu bei, dass der Verband in die Mitte von Gesellschaft und Kirche wirkt. Seit 1966 ist Mädchen und Frauen eine Mitgliedschaft im Kolpingwerk möglich. Der Verband hat damit auf eine gesellschaftliche Entwicklung reagiert und seine Strukturen angepasst. Heute ist das Engagement von Mädchen und Frauen unverzichtbar, ein Kolpingwerk ohne Frauen undenkbar.

Im Kolpingwerk nehmen Frauen inzwischen in vielen Kolpingsfamilien vor Ort und überörtlich allein – oder zusammen mit Präsidialen – Geistliche Leitung wahr. Die Erfahrungen mit den besonderen Charismen der Frauen im Kolpingwerk sind wertvoll, weil sie eine eigene Spiritualität einbringen.

Synodalforum 4: „Leben in gelingenden Beziehungen“

Der Synodale Weg hat Antworten zur kirchlichen Sexualmoral zu geben, um auf die Diskrepanz zu reagieren zwischen einer sich hinter Traditionen versteckenden kirchlichen Praxis und einer Gesellschaft, die Tradition und Toleranz zu verbinden sucht. Die Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit vieler Menschen von heute ist zwingend notwendig. Dabei sind mit der christlichen Tradition die Menschenwürde und die individuelle Freiheit zur Geltung zu bringen.

Das Kolpingwerk sieht sich mit einer offenen und die unterschiedlichen Lebensentwürfe unserer Zeit integrierenden Haltung in der Mitte von Gesellschaft und Kirche. Dies bedeutet, die Lebenswirklichkeit der Menschen innerhalb wie außerhalb des Verbandes wahrzunehmen und zu respektieren. Offenheit für die Lebensentwürfe der Menschen von heute muss die Basis für eine menschnahe Seelsorge sein. Von den Menschen selbst lernt unser Verband und erkennt, wo seine Aufgaben und Themen sind. So finden auch Menschen, die sich oftmals von der Kirche abwenden, in unserem Verband eine Heimat.

Im Kolpingwerk setzen wir uns – ganz im Sinne Adolph Kolpings und unseres christlichen Menschenbildes – für Geschlechtergerechtigkeit in Gesellschaft und Kirche ein, durch Wertschätzung für jeden Menschen in unseren Worten und unserem Handeln. Uns ist wichtig, unbegründete Ängste abzubauen, zu sensibilisieren und aufzuklären. Nur wenn die Kirche sich in Theorie und Praxis zur Geschlechtergerechtigkeit bekennt, wird sie auf Augenhöhe mit den Menschen kommunizieren können.

Wenn vielfach die weltkirchliche Perspektive in Erinnerung gerufen wird, verweisen wir als Kolpingwerk Deutschland auf unsere weltweite Gemeinschaft von KOLPING INTERNATIONAL, auf die Erfahrungen von Mitgliedern in anderen Kulturen, die genau wie wir Veränderungen erleben und sich ihnen stellen müssen. Eine weltkirchliche Perspektive bezieht sich auf die Vielfalt der Lebensformen von Christ_innen in allen Teilen der Welt. Es ist deshalb unredlich, mit dem Verweis auf weltkirchliche Perspektiven zu versuchen, dauerhaft Reformen zu verhindern.

Das Kolpingwerk Deutschland ist gerne bereit, die eigenen Erfahrungen in den kirchlichen Prozess eines gesellschaftlichen ‚Aggiornamento‘ (Papst Johannes XXIII., 1962) einzubringen. Im Bekenntnis zur Synodalität und zu einem offenen und transparenten Diskurs wird die Zukunft der katholischen Kirche in der Mitte der Gesellschaft liegen, wird sie ihren Auftrag der Evangelisierung – nah und im Dienst an den Menschen und mit offenem Blick auf die Nöte der Zeit – erfüllen können. Die notwendigen Reformen mit der Schaffung belastbarer Strukturen dürfen dabei nicht gegen bloße geistliche Erneuerung ausgespielt werden.

Köln, 7. November 2021